

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Blattzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamenteil 75 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Bezugspreis:

Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pf., oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl/öschl. Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 ·· Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

24. Jahrgang.

Nr. 50

Freitag, 28 Februar 1919

Die neue Reichswehr.

Von unserem Berliner Vertreter.

Die Dinge, wie sie sich in den letzten Tagen in Nord-, Mittel- und Süddeutschland entwickelt haben, drängen gebieterisch zur möglichst raschen Schaffung von festen, gesicherten, gleichmäßigen Zuständen im Reich. Diese sind aber nicht möglich, ohne eine Staatsgewalt und ohne Machtmittel, welche diese verbürgen.

Die Erkenntnis, daß wir ohne das feste Fundament einer militärischen Schutzmacht im Reich einfach nicht auskommen, ist auch in den Reihen derer und derjenigen Parteien verbreitet, welche vordem von einer strengen Heeresorganisation nichts wissen wollten. Sie sahen in unserem früheren Heeresorganismus einen Hort einseitiger Macht und Herrschaftsgelüste. Die Vorgänge der Revolutionswoche haben aber gezeigt, daß auch eine sozialistische Regierung, und gerade eine solche, ohne die Anwendung militärischer Machtmittel sich nicht schützen und ihren Maßnahmen keine Achtung zu verschaffen vermag. Es ist ja eine Tragikomödie unserer Zeit, daß just unter der sozialistischen Regierung mehr Blut zum Schutz der Staatsordnung geflossen ist, als unter jeder anderen früheren Regierung. Und dennoch sind die Verhältnisse immer verworrener geworden, denn es ist bis heute nicht gelungen, dem Volke im ganzen wie der Einzelpersonlichkeit die zur Entwicklung und Geltendmachung der vorhandenen Kräfte notwendige Sicherheit zu gewähren.

Die neue Reichswehr, die nunmehr errichtet werden soll, ist ebenfalls nur ein vorläufiger Zustand. Sie wird mit dem 31. März 1920 wieder aufgelöst werden. Bis dahin hofft man, das innere staatliche Gefüge des neuen Reiches so stark verankert zu haben, daß das neue, ständige auf gleichmäßigem Boden ruhende Reichsheer gebildet und in festen Formen organisiert worden ist.

Die Bildung einer Reichswehr setzt den Schlüsselpunkt unter eine jahrhundertlange glänzende Entwicklung der deutschen Armee. Es ist gewiß für uns alle ein wehmütiges Gefühl, dieses alte, ruhmreiche Heer unter solchen traurigen Verhältnissen zu Ende gehen zu sehen. Der Abstieg war doch zu furchtbar. Mißstände haben sich natürlich auch im alten Heeresorganismus gezeigt und sie sind rasch während des Krieges und namentlich infolge der langen Dauer desselben hervorgetreten. Aber das Prinzip als solches aufgebaut auf strenger Manneszucht und Disziplin, hat erst den Aufstieg unserer militärischen Machtstellung ermöglicht und ohne die Wahrung dieses Prinzips ist auch der Neuaufbau unseres militärischen Systems eine Unmöglichkeit. Der Wandel der Zeiten — und hier ist die Entwicklung seit dem 9. November — sehr rasch vor sich gegangen — drückt sich am deutlichsten wohl darin aus, daß am meisten und am lauteften die Forderung strenger Disziplin von den mehrheitssozialistischen Kreisen erhoben wird.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Wenstein.

16

Mar ein guter Gedanke damals, vom Wiesenbauer, als er ihm nahe legte: „Mach Dich an die Sanftere, aufstau an die Reichste, wenn Du schon's Beste haben willst von Frieden.“

So vertieft ist der Wiesenbauer in diese Betrachtungen, daß er darüber ganz vergaß, zuzuhören, was der Zeitsch spricht. Sie sitzen heute nicht am Tisch unter dem Pausaltar, wo der Pfarrer, der Inspektor und der Lehrer ein einsames Kleeblatt bilden.

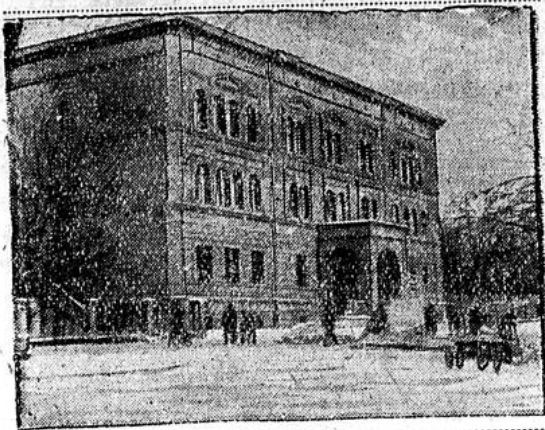
An einer langen Tafel daneben haben die Bauern sich um den Zeitsch geschart, der Wein anfragen läßt und ihnen mit leiser Stimme allerlei Neuigkeiten berichtet. Am Vormittag war der Pfarrer mit Heideich bei ihm gewesen gleich nach dem Hochamt. Und beide haben protestiert dagegen, daß er die Neuigkeit ohne ihr Wissen ausgeschrieben habe. Dazu habe er das Recht nicht gehabt. Ungeheuerlich wäre es.

„Oho.“ unterbricht ihn hier der Wiesenbauer, „wieso denn? Wenn wirs doch alle beschlossen haben vor zwei Tagen in der Gemeinderatsitzung und er selber vergißt hat, der Waldmüller?“

„Das eben will er zurücknehmen. Es reut ihn. Und nur im Jörn hat er's gesagt, ohne Überlegung — außeramtlich. Keine Geltung hat's, behaupten sie jetzt. Drum hätten auch wir kein Recht gehabt.“

„Sig Clement.“ unterbricht der Wiesenbauer überlaut den Zeitsch zum zweitenmal, „wir Bauern schaffen uns unser Recht selber, das werden schon auch noch andere inne werden, als der Heideich!“

Dabei wirft er einen feindseligen Blick nach dem Inspektor Rattenbauer am Nebentisch, der aber tut, als merke er nichts von der erregten Stimmung, die ringsum gegen ihn immer deutlicher anzugehen beginnt. Denn alle Bauern starren ihn während an. Auch der Zeitsch wirft einen Blick nach dem Nachbarn. Nicht erregt oder kriegerisch, sondern gefäßt mit einem kühnen Blick, der den Inspektor unwillkürlich schauern macht. Was hat der Zeitsch gegen ihn?



Aus Weimar.

Für die Nationalversammlung ist ein großzügig angelegter Telefon- und Telegraphenverkehr vom Reichspostamt eingerichtet worden und in dem bekannten Weimarer Sophienpark, unser Bild, untergebracht worden. Von diesem Gebäude aus gehen alle wichtigen Staatstelegramme und Ferngespräche in die große Öffentlichkeit, aber auch den Abgeordneten steht diese zweckmäßige Einrichtung zur Verfügung.

Es ist nicht die Stunde und auch hier nicht am Platz, dem Alten nachzutruern. Die Gefühle des Schmerzes über das, was gerade mit unserem Heer infolge der Revolution vor sich gegangen ist, sind ja von einer solchen Art, daß wir übermannt werden könnten, bei Betrachtung all des Leidens und des Jammers, der infolge der Zerstörung unserer Heeresmacht über uns gekommen ist. Jetzt müssen wir mit den gegebenen Verhältnissen rechnen, und von diesem Gesichtspunkte aus, müssen wir alle die Bildung einer neuen Reichswehr als Grundstock des neuen ständigen Heeres begrüßen, denn es geht zunächst um die Sicherung und Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern.

Krise im Kabinett?

Man schreibt uns von parlamentarischer Seite: Raum ist das neue Kabinett ein paar Tage in Tätigkeit, da flüstert man sich in geschäftigen, politischen Kreisen schon zu, daß es bereits „kriselt“. Nun ist es ja richtig, daß das Reichskabinett in der Gestalt, in welcher es sich augenblicklich darstellt, wirklich keine Gleichartigkeit, keine Gleichartigkeit in Form und Auffassung darstellt. Solche Kabinette tragen immer Zerfahrenheit in sich. Wenn man nur darauf sein Augenmerk richtet, so kann man allerdings bei solchen Kabinetten stets von einem „verborgenen“ Kriegszustand sprechen.

Dann wendet sich der Alte wieder den Bauern zu, unter denen fast vollständig die Gemeinderäte versammelt sind.

„Ihr wollt also darauf bestehen, daß die Wahl trotzdem stattfindet?“ fragte er lauernd.

„Nur, was fragt Du denn noch? Sind wir Weiberleute? Jetzt erst recht gehen wir mit nach. Den Heideich erkennen wir immer an als Birgmeister!“

„Er sagt, er wolle einen Returs einbringen beim Altenerwählter.“ fährt der Zeitsch fort. „Seine Wahl wäre von der Statthalterei bestätigt und gelte noch auf ein Jahr.“

„Mit einem Tag lang mehr!“ schreit der Wiesenbauer, auf den Zeitsch schlagend, und fährt dann leise fort: „Schon gar nicht, wenns wahr ist, was Du gesagt hast, daß er offen mit dem Inspektor haßt, weil der Baron alles rundum aufgefahret hat.“

„Wahr ist's,“ nickt der Zeitsch. „Denn früh war der Inspektor bei ihm und hat es ihm gesagt. Unser Vorteil solls sein, wenn wir uns unwillig drein ergeben, daß der Baron Nehme schalten und walten kann, wie er will. Den großen Neuwald läßt er schlagen und Fabriken bauen will er. Dabei, wenn die Friedleutner geküßt wären, käme viel Verdienst heraus für uns.“

„Er, der Inspektor, wollte uns den schon zuwenden, und den Bach läßt er uns auch, wie wohl man das Wasser bei Draehenberg nötig hätte. Bloß Prozeß führen dürften wir nicht gegen den Baron oder den Herrn von Fahn. Das alles hat er dem Heideich gesagt und der hats mir selber wieder erzählt.“

„Ja, Gentil, jetzt gehts nimmer um die Jagd allein!“ „Und er? Was hat er dem Schächer zur Antwort geben?“ fragte der Wiesenbauer, sich weit vorbeugend, denn des Nachbarns wegen muß man solche Sachen leise verhandeln.

Der Zeitsch grinst höhnlich.

„Kannst Du's mit denken? Wo der Müller doch das Bachwasser so nötig hat, damit er nit zugrund geht! Zugelagt hat er ihm alles, was die Herrschaft will, wie er's wohl insgeheim schon einmal getan hat, wo's um Jagd und Fischerei gegangen ist.“

„Der Lump, der elendige! Verkaufen und verraten tut er uns!“ murmeln mehrere jortig.

Der Zeitsch läßt den Sturm ruhig ausstehen. Dann beugt er sich vor und flüstert: „Natürlich hat er nur für sich zugehen können und daß er's in der Gemeinde vordringen und verze-

In einem Teile der Presse werden nun mit wichtigen Miene Andeutungen über solche Gegenstände im neuen Kabinett gemacht, welche unweigerlich im Laufe der Zeit zur Krise führen müßten. Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, kann jedoch davon keine Rede sein.

Wir haben allerdings auch das Empfinden — und wer läßt die Dinge näher zu befehen vermag, wird unwillkürlich das Gefühl haben müssen — daß die jetzige Kabinettbildung ein Verlegenheitsprodukt geradezu klassischer Art ist. Es wird so lange halten, als es eben hält. Vom Standpunkte des Reichsinteresses aus, muß man freilich wünschen, daß die jetzige Zusammenlegung, wenigstens so lange hält, bis die endgültige Reichsverfassung unter Dach und Fach ist. Es werden auch alle Anstrengungen gemacht, um bis dahin den Zusammenhalt zu sichern.

Vielfach begegnet man in der Presse Darstellungen über Zwiespältigkeiten zwischen dem Staatssekretär des Äußern Grafen Brodbeck und dem Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission Reichsminister Erzberger. Es wird dabei behauptet, daß Graf Brodbeck die Unterstellung der Waffenstillstandskommission unter das Auswärtige Amt verlangt habe. Wie wir jedoch von maßgebender Stelle erfahren, trifft diese Behauptung nicht zu. Die Waffenstillstandskommission ist durch den Aufgabekreis, der ihr zugewiesen ist, zu einer sehr ausgedehnten Behörde geworden, daß eine Einfügung in das Auswärtige Amt schon aus technischen, ganz zu schweigen von politischen Gründen, nicht ratsam wäre. Wie wir weiter erfahren, vertritt diese Ansicht gerade der Leiter des Auswärtigen Amtes selbst. Im übrigen handelt es sich bei der Waffenstillstandskommission ja auch nur um die Fragen des Waffenstillstandes und damit um die Regelung der Verhältnisse für die Übergangszeit bis zum Frieden. Alle Maßnahmen zur Gestaltung dieses Friedens sind selbstverständlich Angelegenheiten des Auswärtigen Amtes.

Etwas ernster zu nehmen sind die in politischen Anhängen bearbeiteten Gegenstände, die zwischen einigen Mitgliedern der Mehrheitssozialistischen Partei im Kabinett und Mitgliedern der demokratischen Partei bestehen. Das Zentrum schaltet für diese Differenzen aus, weil es keine politischen Posten inne hat. Aber auch das Zentrum ist von diesen Dingen nicht unberührt. Die Angriffe, welche bei der politischen Debatte in der Nationalversammlung von Seiten einiger Mehrheitssozialisten gegen das Zentrum gerichtet wurden, habe dieser Partei Veranlassung gegeben, einen Einspruch geltend zu machen, von dem man im Augenblick wirklich noch nicht sagen kann, ob er doch noch im Laufe der Zeit zu politischen Konsequenzen sich auswirken wird. Das eine darf man wohl sagen: Wäre nicht das Gefühl für die Notwendigkeit der Mitarbeit am Wiederaufbau Deutschlands bei den bürgerlichen Parteien so stark verankert, so würden wir jetzt schon vor recht ernsten Schwierigkeiten in der Reichsregierung stehen.

ten wollt. Aber so lang er mit dem Inspektor gut Freund ist, werden sie schon allemal ein Neg spinnen, das sie uns über den Kopf werfen. Der Inspektor kennt alle Schliche beim Bericht.“

„Und Du, Zeitsch? Hast Du nit auch einen aus Deiner Freundschaft in Altenau bei Gericht?“

„Wohl schon. Aber der ist bloß ein armer Schreiber, der keinen Einfluß hat. Anders muß mans anpacken, Gent. In Freundschaft muß man sie bringen, die zwei, nachher kann der Heideich nichts anrichten allein, und der Inspektor erst recht nit.“

„Aber wie das?“

„Einen Augenblick zögert der Zeitsch, während sein Auge lauernd und prüfend von einem zum andern gleitet. Dann wird seine Stimme noch leiser.“

„Einen Weg will ich wohl, aber gehen müßt ihn ein anderer, sonst siehts so aus, als hätte ich einen besonderen Haß auf den Müller. Und es ist mir doch nur um Euer Wohl zu tun dabei.“

Der Wiesenbauer zuckt an seinem Schnurbart herum.

„Red deutsch, Zeitsch. Ist ein gangbarer Weg, will ich mich wohl aufmachen dazu.“

„Nachher, paß auf: Der Inspektor hat ein Auge auf die Bachwirtin geworfen und kann sein, daß er sie gar heiraten will.“

„Was geht uns jetzt die Bachwirtin an?“

„Soviel: Wie ich heut um Mitternacht von meiner Ochsenhaut heruntergekommen bin, hab nachschauen müssen, wies mit der Hütten oben steht, und an der Waldmühle vorüber kommen, was glaubst, was ich dort wahrnimme?“

„Na?“

„Die Bachwirtin, die justament aus 'm Heideich sein Schuppen heraustritt und 'n Müller gar zärtlich an der Hand hält.“

„Das läßt Du, Zeitsch, so wahr als es einen Gott im Himmel gibt!“ sagt plötzlich Reginas Stimme hinter ihm.

Der Alte fährt zusammen und starrt giftig in Reginas weiß gewordenen Gesicht, die eben mit einer Anzahl frisch gefüllter Biergläser an ihm vorüber wollte, als seine Worte sie wie angewurzelt stehen bleiben ließen.

Der Zeitsch betrachtet sie einen Augenblick wütend. 241, 20

Deutsches Reich.

General v. Lettow-Borbeck ist mit den übrigen Deutsch-Ostafrikanern, darunter dem Gouverneur Schnee, in Rotterdam angekommen. Der Empfang entsprach den Selbsten unserer Ostafrikaner. Prinz Heinrich der Niederlande war anwesend.

Erklärungen Ludendorffs über das Kriegsende

Berlin, 27. General Ludendorff hatte mit einem Vertreter der Telegraphen-Union eine Unterredung über die Vorgänge, die zum Waffenstillstand und zum Friedensangebot geführt haben. Ludendorff sagte: Als ich die Leitung der Kriegsführung übernahm, geschah das mit der Aufgabe, nicht den Krieg zu liquidieren, sondern zu gewinnen. Bei der Erfassung des Ernstes unserer Lage und bei der ungeheuren Verantwortung, die auf meinen Schultern lag, habe ich den Frieden gewünscht, aber nicht jeden Frieden. Meinen Widerstand gegen den Vernichtungswillen des Feindes gab ich erst auf, als ich sah, daß die Kriegsfähigkeit des deutschen Volkes einen entschiedenen Niedergang erlitten hatte. Eine Besserung in diesen Zuständen war bei dem gebrochenen Kriegswillen in der Heimat, der den vorhandenen und körperlich tüchtigen Ersatz für die Front wertlos machte, nicht zu erwarten. Vielmehr war mit einem weiteren Niedergang mit Sicherheit zu rechnen. Bisher hatte ich meine Entschlüsse auf einer festen Grundlage aufgebaut, jetzt wurde der vorher unerschütterliche Boden schwankend. Darum trat ich im August an die Regierung mit der Erklärung heran, daß wir den Feind durch kriegerische Ereignisse nicht mehr friedenswillig machen könnten. Daraufhin herrschte Einigkeit darüber, daß der Krieg jetzt auf schnellstem Wege zu beenden sei. Mit der gleichen Kraft, wie ich bis dahin den Vernichtungswillen des Feindes brechen wollte, setzte ich mich nun zur Erlangung des Friedens ein. Nach dem Zusammenbruch Bulgariens war keine Zeit mehr zu verlieren. Ich forderte deshalb die Regierung des Grafen Hertling am 29. September auf, ein Friedens- und Waffenstillstandsangebot zu machen. Ich bin in der ganzen Sache immer meinen eignen Weg gegangen, den mir das Wohl des Vaterlandes vorschrieb. Anderes hat nie während meines ganzen Lebens, erst recht nie während dieses ungeheuren Krieges, mein Handeln bestimmt. Ich bin mir bewußt, daß ich nur ein schwaches Bruchstück gegeben habe. Die Geschehnisse sind so groß und so gewaltig, daß sie nur im vollkommenen Zusammenhang richtig erfäßt werden können.

Zum Schluß der Unterredung erklärte Ludendorff: Ich stehe für meine Handlungsweise mit meiner Person ein und habe nur den Wunsch, den ich auch der Reichsregierung übermitteln werde, einem Gerichtshof gegenüber gestellt zu werden, der über meine Taten im Zusammenhang und attennmäßig urteilen kann.

Ausland.

Washington, 27. Februar. Es verlautet, daß Wilson erst nach seiner nächsten Rückkehr aus Europa eine Sondertagung des Kongresses einberufen werde. Er halte es für seine Pflicht, in Europa zu bleiben, bis der Friede geschlossen sei.

Pichon über den Friedensschluß.

Paris, 27. Februar. Wie der „Herald“ am 24. Februar schreibt, äußerte sich der Finanzminister Pichon einem Journalisten gegenüber, daß die Vorfälle in München und in anderen deutschen Städten einen schnellen Friedensschluß notwendig machen. Er werde wohl Ende Mai unterzeichnet werden können.

Clemenceau auf der Besserung.

Haag, 27. Februar. Clemenceau unternahm heute wieder zum ersten Male einen Spaziergang im Freien. Er wurde vom Publikum überall herzlich begrüßt.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Genslein.

17

„Hörchen ist mir schön, Leichwirtsbier“, sagt er dann abfällig, „aber wenn Du's schon getan hast, dann kann ich Dir auch sagen, daß es keine Kluge ist. Einen Schwur leg ich Dir drauf ab, wenn Du willst!“

Regina steht noch einen Augenblick lang wie erstarrt da, dann geht sie, ohne ein Wort zu erwidern, weiter. Der Amerzliche Ausdruck ihres Antlitzes hat dem unsäglichen Bitterkeit Platz gemacht. Zum Lohnbauer aber flüstert der Geist hindurch: „Wenn das einer dem Inspektor sagt, ich allein, das müßt ich mir von Heideich.“

Zwei Minuten später folgt der Lohnbauer bedächtig dem Inspektor, der sich erhoben hat und hinaus an die Scheune geht, um dort dem Tanz ein Weilschen zuzusehen. Er ist eigentlich nur gekommen, um im Verein mit dem Bürgermeister und dem Warrer beruhigend auf die Friedliebner einzuwirken, ihnen die Vorteile klar zu machen, die sie auf gutlichem Wege aus den veränderten Verhältnissen ziehen können, und das Ausmaß eines etwaigen feindlichen Verhaltens. So haben sie heute vormittag im Pfarrhof verabredet. Der Warrer hatte den Boden bereits zu legen verurteilt durch eine die Segnungen der Geduld, des Friedens und der Nächstenliebe preisende Predigt. Nun sollte Heideich als Bürgermeister die Ansprache halten.

Heideich kommt den schmalen Wiesenpfad her, der von der Mühle rückwärts hinter den Häusern hinläuft und am kleinen Teich vorüber nach des Leichwirts Gemüsegarten einleitet.

Schon hört er die Fiedeln vom Tanzboden klingen und das Jandzen der Tanzenden, da stößt plötzlich sein Fuß, am Aufgang des Gemüsegartens steht Regina regungslos und hat verloren nach den waldreichen Hängen des Ludengraben, der sich von hier aus in die Berge hineinzieht.

Wie zwei Sägen steht er vor ihr.

„Regina!“

Aber der jubelnde Freudenlaut, den er zu hören hofft, bleibt aus. Sie schreut zusammen, weicht zurück, und ihr lie-

bes, jetzt, totenblaßes Gesicht hat einen völlig fremden, kalten Ausdruck.

„Regina“, stammelt er bestürzt, „wie schaust mich denn an?“

„Kommst denn wirklich, daß Du mich ausgibst?“

Regina dreht den Kopf seitwärts.

„Hast ja gehört gestern, daß der Vater dagegen ist“, gibt sie herb zurück, „und ist wohl am besten, Du denkst mir-mehr an mich.“

Er greift angstvoll nach ihrer Hand, die sie ihm aber hastig entzieht.

„Regina, wenn auch der Vater dagegen ist, Du, Du selber kannst doch mit.“

„Ich will mir mehr zu tun haben mit einem, der mir bei Tag die Ohren voll flüßt mit seiner Liebe und zu nachtschlafender Zeit mit einer anderen Kurzweil treibt.“

Kalt, feindlich, wie Hammerschläge fallen die Worte von ihren Lippen.

Heideich taumelt zurück.

„Das tu mir an, Regina? Und wer hat Dir so etwas angetragen?“

Sie sieht ihn funkelnd an.

„Das kann Dir ja gleichgültig sein. Sagen brauchst mir bloß mehr das Eine, aber auf Ehr und Seligkeit: Ist's wahr, daß die Waidwirtin heute nacht bei Dir in Dein Schuppen war?“

Der Horn treibt ihm das Blut bis in die Haarwurzeln.

„Ja. Das ist wahr. Aber.“

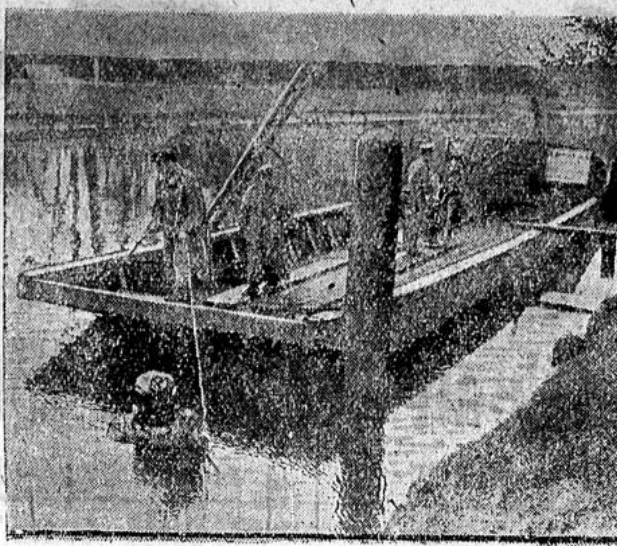
„Weiter brauch ich ja mir mehr zu wissen. Behüt Dich Gott, Waldmüller, für allezeit.“

Damit wendet sie sich von ihm ab, der wie betäubt dasteht, und entfernt sich mit raschen Schritten.

„Regina!“ schreit er ihr plötzlich nach. „So darfst nicht gehen, eh Du mich gehört.“

Aber sie wendet den Kopf nicht mehr zurück, und als er ihr in großen Schritten nachsteht, vertritt ihm der Gralbauer im Hof den Weg.

„Gott Lob und Dank, daß Du endlich da bist, Bürgermeister! Rechtshaffen Müß hab ich mir gegeben, ein paar Leut für Dich zu stimmen, aber es steht ich nicht. Der Reetich redet sie mir wieder ab, wenn Du mir schnell — Jesus Maria,



Auf der Suche nach Waffen.

Noch immer sind große Mengen von Waffen in dem unrechtmäßigen Besitz des Volkes. Zum Teil sind die Waffen in guten Verständen untergebracht. Gegenwärtig werden die Gewässer in der Umgebung Berlins durch Taucher nach versenkten Waffen und Maschinengewehren abgesucht, wie unser Bild veranschaulicht. Eine große Anzahl von Waffen sind hiedurch bereits zutage gefördert worden und somit wieder in den Besitz der Reichsbehörden gelangt.

Zur Lage im Reiche.

Die Säuberungen im Industriegebiet.

Hamborn wurde in der vergangenen Nacht von Regierungstruppen nach kurzem Kampf besetzt. In den Kämpfen nahmen auch die Sicherheitswehren teil, die von allen Seiten kommend in Hamborn einrückten. Zwei Spartakisten blieben tot, neun schwer verwundet, 100 wurden gefangen genommen. Eine große Waffenkammer fiel den Truppen in die Hände. Die Bürgerwehr übernahm sofort den Sicherheitsdienst. Ueber Hamborn wurde vorläufig der Belagerungszustand verhängt.

Beschärfter Generalstreik in Düsseldorf

Düsseldorf, 27. Februar. Zur Erzwingung der Bezahlung der Streiktage wurde hier der verschärfte Generalstreik erklärt. Drei Mitglieder des Arbeitgeberverbandes wurden im Zellengefängnis Verendorf festgesetzt. Der Straßenbahnverkehr ist stillgelegt, die Theater, Hotels und Cafés sind geschlossen. Später kam eine Einigung zustande. Die Streikenden erhalten 75 Prozent des Lohnausfalles. Am Freitagmorgen soll die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Troßlose Lage in Mitteldeutschland.

Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier hat an Ausdehnung gewonnen. In Halle herrscht der Aufbruch. Die Eisenbahnstrecke Berlin—Halle—Weimar ist schwer beschädigt, so daß der Bahnverkehr völlig ruht. Von Halle aus soll versucht werden, auch die Verbindung über Leipzig nach Berlin durch Aufreißen der Schienen zu unterbrechen. In Naumburg und Merseburg griff die Bürgerschaft zum Gegenstreik.

Die Werkstätten- und Lokomotivarbeiter des Hauptbahnhofes Magdeburg legten heute mittag die Arbeit nieder. Der Zugverkehr erlitt starke Verzögerungen.

Seit Donnerstag morgen herrscht in Erfurt der Generalstreik. Aller Verkehr stockt, die Stadt ist ohne Licht.

In Leipzig ist der beschlossene Generalstreik in Wirksamkeit getreten. Jeglicher Verkehr ist eingestellt. Es brennt weder Gas noch elektrisches Licht. Der Leipziger Bahnhof ist vollständig geräumt worden. Die gefamte

Bürgerchaft Leipzigs ist in den Gegenstand eingetreten.

In dem Aufklappen von spartakistischen Unruhen in Mitteldeutschland glaubt man, dem Lokal-Anzeiger zufolge, in Weimar einen ganz bestimmten Plan erkennen zu können. Es sei eine Art Einschließung Weimars geplant, die von Osten und Westen vorgenommen werden sollte. Einstweilen bestünde keine direkte Gefährdung irgendwelcher Art.

Große Lage in München.

Meldungen aus München lassen die Lage als außerordentlich ernst erkennen. Angeblich beherrschen die Kommunisten nicht nur die öffentlichen Gebäude und die Verkehrsanstalten, sondern sind auch im Besitz der Notenpresse. Nach der neuen Lebensmittelverteilung erhalten die Arbeiter die doppelte Lebensmittelmenge wie sie die Bürgerlichen bekommen. Der Räterat will eine Flugpost über ganz Deutschland einrichten, die die Wahrheit über die bayerischen Verhältnisse verbreiten soll.

In der Stadt Mannheim herrscht zurzeit vollständige Ruhe. Die Regierung wird noch heute Maßnahmen beraten, die notwendig sind, um derart verbrecherische Taten, wie sie sich in Mannheim ereigneten, und die sich leicht wiederholen könnten, energig zu unterdrücken.

Rheinland und Westfalen.

* Köln, 27. Februar. 70 Einbrecher und Diebe verhaftet. Gestern wurden insgesamt siebzig Personen verhaftet, die schwere Einbrüche und Diebstähle verübt hatten. Drei Männer, die sich als städtische Kriminalbeamte ausgaben, erschienen bei einer hiesigen Familie mit dem angeblichen Auftrage, Hausdurchsuchung nach Lebensmitteln zu halten. Dabei beschlagnahmten sie eine Geldtasche mit neuntausend Mark Bargeld. Unter den gleichen Angaben beschlagnahmten in Sitz drei Männer eine Kassetten mit 15000 Mark in Wertpapieren.

* Köln, 27. Februar. Zur Erschießung des Subert Weyerstraß beginnt ein zweiter Akt sich zu entwickeln. Der Vater des Verstorbenen hat den Jahntekniker Ludwig Thill, der vom Untersuchungsgericht als schuldlos in dem traurigen Vorgang befunden wurde, auf Schadenersatz in Höhe von vierzigtausend Mark bei der Zivilkammer verklagt.

* Köln, 27. Februar. Aus elender Rache wurde einem Pferdehändler in der Brüllerstraße im Stalle ein wertvolles Pferd, geschätzt auf viertausend Mark, erstochen. Es hatte eine tiefe Stichwunde zwischen den Schulterblättern.

* Bonn, 27. Februar. Oberbürgermeister Spiritus und Beigeordneter Geheimer Baurat Schulze, die am 1. März in den Ruhestand treten wollten, werden vorläufig noch in ihren Ämtern bleiben.

* Euskirchen, 27. Februar. Die Sprache der Zahlen. Zahlen, die eine erschütternd deutliche Sprache reden, gab Oberbürgermeister Diffe in der letzten Sitzung der Stadtverordneten bekannt, indem er zur Begründung eines Antrages an die britischen Behörden um Einführung von Lebensmitteln an Hand einer Statistik den gewaltigen Rückgang an Geburten und die ebenso erschreckend große Zunahme der Sterbefälle während der letzten Jahre nachwies. Nach der Aufstellung ergeben sich für

Jahr	Einwohner	Geburten	Tote
1912	13 014	358	192
1913	13 356	347	185
1914	13 835	363	215
1915	13 527	393	287
1916	13 293	243	275
1917	13 286	194	157
1918	13 428	162	360

Schlummer kann die Not der Zeit nicht illustriert werden, als durch diese wenigen Angaben, während die Zahl der Geburten auf mehr als die Hälfte zurückgegangen ist, ist die Zahl der Toten nahezu aufs Doppelte gestiegen. Dabei ist nicht abzusehen, wann diesem Sinken der

aber was hast denn? Wie schaust denn aus?“ unterbricht er sich erschrocken, da Heideich ihn verstört anstarrt, als begriff er gar nicht, wovon die Rede sei.

Erst allmählich scheint er sich zu besinnen, fährt sich mit der Hand über die Stirn und zwingt Leben in seinen toten Blick.

„Ja so — die Red“ — warten tun sie auf mich.“

Dann gibt er sich einen Ruck und richtet seine Gestalt hoch auf.

„Komm, Gralbauer!“

Zu zweit traten sie in die Wirtsstube. Bei ihrem Eintritt wird es plötzlich wie auf Kommando still. Heideich sieht, wie alle Blicke sich in stummer Feindseligkeit auf ihn richten.

Nur der Warrer begrüßt ihn mit wohlwollendem Lächeln, rückt aber unruhig auf seinem Sitz herum. Die schwüle Stille ringsum will ihm gar nicht gefallen. Dann hört man plötzlich mitten in diese Stille hinein Reginas helle Stimme sagen: „So, Weilsbauer, jetzt hält ich Zeit. Wenn Du Deins Tänzlerin willst, da wäre ich!“

Sofort erhebt sich der junge Gralbauer.

„Alsdann gehen wir! Komm, Regine!“ Ein Fünfer für jeden Tanz mit Dir an die Musikanten! Zuh!“

In aufgelaufenem Triumph steigt sein Blick zu Gabriel Heideich hinüber, als wollte er sagen: „Sitz, wie sie mir zu Willen ist, die schönste Dirn von Friedleben?“ Den Mund kannte Dir wischen jetzt, wenn Du Dir bis heute etwa was eingebildet hast!“

Aber Gabriel scheint weder zu sehen, noch zu hören. Stolz, kalt, hoch aufgerichtet steht er da inmitten der Stube, wartend, bis die beiden verschwinden sind. Dann geht sein Blick streng und doch zugleich gütig von einem zum andern.

„Männerleut“, sagt Heideich, „das könnt Ihr wohl denken, daß ich heute mit zu Tanz und Ritzelz dabei gekommen bin. Reden will ich ein paar Worte im Guten mit Euch als Euer Bürgermeister.“

„Oho!“ kreischt eine Stimme dazwischen. „Bist es nimmer, Waldmüller! Hast Dein Amt selber niedergelegt!“

Der Lohnbauer ist, der soeben an der Seite des Inspektors eingetreten ist.

Heideich mißt den Störer mit ruhigem Blick

Bevölkerung ein Ende gesetzt sein wird; ist doch die Zahl der Todesfälle bis in die jüngste Zeit noch immer im Wachsthum begriffen, was aus der weiteren Angabe hervorgeht, daß sie mit 52 Toten im Monat Januar d. Js. ihren bisherigen Höchststand erreicht hat. Auf die Stadtverordneten machten diese Zahlen einen sichtlich erschütternden Eindruck. Um der wachsenden Not in etwa zu steuern, will man auf den Vorschlag des Vorsitzenden in erster Linie um die Lieferung von Fett, sodann auch von Büchsenmilch bitten. Allgemeinen Beifall fand ein Vorschlag, in den Kreishaushaltsplan einen festen Betrag einzustellen zur Befolgung eines besondern Kinderarztes mit erstklassiger Ausbildung, der eine Art Poliklinik für die Kinder Minderbemittelten einzurichten hätte. Auf diese Weise hofft man der gewaltigen Zunahme der Kindersterblichkeit, über die demnächst eine besondere Statistik vorgelegt werden soll, Herr zu werden.

* Aachen, 27. Februar. Unsere zukünftige Fettversorgung. Ueber die Gestaltung der Versorgung mit Butter und Speisefett für die nächste Zukunft machte Beigeordneter Herrgog in der letzten Sitzung der Aachener Stadtverordnetenversammlung Angaben, die über den Rahmen der lokalen Verhältnisse hinausgehen und darum weitere Beachtung verdienen. Der dunkelste Punkt der Versorgung, so führte er aus, liegt auf dem Gebiete der Butter und des sonstigen Speisefettes. Die Versorgung, die schon in der letzten Zeit auf ein Minimum von fünf Gramm täglich heruntergegangen ist, wird demnächst, wenn nicht alsbald Hilfe von auswärts kommt, ihr natürliches Ende finden, weil weitere Vorräte nicht mehr vorhanden sind und es Wochen dauern wird, bis infolge des Vorrückens der Jahreszeit die Milch- und Buttererzeugung soweit vorgeschritten ist, daß wieder nennenswerte Mengen verteilt werden können. Auf diesem Gebiete kann uns das rechte Rheintal nicht helfen, denn schon vor der Besetzung hat das linksrheinische Gebiet einen Teil seiner Produktion an das rechte Gebiet abgeben müssen. Man habe darum in Spa den Antrag gestellt, der Ausfuhr von fettem Speck aus Holland die Genehmigung zu erteilen, auch habe man Sonderlieferung in Berlin beantragt. Der erschreckende Mangel in der Fettversorgung habe der Volksgesundheit die schwersten Wunden geschlagen und ihre Fortdauer oder Verschärfung werde noch weitere unabsehbare Schäden bringen. Denn der zur Verteilung kommenden Menge von fünf Gramm täglich stehe nach dem Urteil der medizinischen Fachleute ein Mindestbedarf von wenigstens hundert Gramm gegenüber. Von anderer Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Lohnbewegungen in Aachen nicht hervorgerufen seien durch die geringen Löhne, sondern durch die Unmöglichkeit, mit den größten Löhnen eine auch nur erträgliche Lebenshaltung zu erringen. Die Not, in der wir leben, sei der Boden, auf dem die Miasmen des Bolschewismus wüchsen und gedeihen.

* Oberhausen, 27. Februar. Gelden des Tages. Die beiden Vorsitzenden des ASK, die Brüder Goppelt, und ein weiteres Mitglied namens de Longueville, sind mit zwölftausend Mark Strafgeldern für Uebertretung der Polizeistunde, 75 000 Mark Böhne für die Wachmannschaften und einem Automobil im Werte von zwanzigtausend Mark in der Richtung auf Holland geschlachtet.

* Medebach (Sauerland), 27. Februar. Beim Holzfällen geriet der Wirt Becker aus Hüllershausen unter einen niederstürzenden Baum. Hierbei erlitt der Mann, der erst jetzt aus dem Felde heimgekehrt war, so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Lothales und Umgebung.

Brühl, 28. Februar. Aus dem Lehrerkreise gingen uns nachstehende Zeilen zu: Am Mittwoch den 19. Februar fand in der überfüllten Weinstube der Bürgergesellschaft in Köln die Monatsversammlung der Vereinigung der Lehrer und Lehrerinnen des Landkreises Köln statt. Herr Schukat Donsbach sprach an Hand von Zeichnungen über die Entwicklung der Schrift; Herr Lehrer Kurth behandelte die Fragen der Lehrervorbildung und Lehrerfortbildung gemäß den Erfordernissen unserer Zeit. Eine kurze aber rege Aussprache erfolgte über die Gehalts- und Mietsentschädigungsfrage, welche zur einstimmigen Annahme folgender Resolutionen führte: 1. Die Lehrerschaft des Landkreises Köln spricht öffentlich ihr Befremden und Bedauern darüber aus, daß nichts geschehen ist, für einen gerechten Ausgleich der unterschiedlichen Besoldung zwischen der Stadt- und landkölnischen Lehrerschaft, die in ihren Gehaltsbezügen sich mit dem niedrigsten Satz in Preußen begnügen muß. Im Landkreis Köln steht die Lehrerbefoldung, insbesondere die Besoldung der jüngeren und stellvertretenden Lehrkräfte unter dem Existenzminimum. Wir fordern, daß die maßgebenden Kreise, die gegen die landkölnische Lehrerschaft Pflichten haben, sich derselben endlich bewußt werden und offen und klar Stellung nehmen. Wir fordern, daß die unhaltbare und unbillige Minderbefoldung im Landkreis, die wir in den schweren Kriegsjahren erdulden mußten, die aber bei den jetzigen Verhältnissen unerträglich ist, sofort und unabhängig von der bevorstehenden gesetzlichen Regelung fällt. Wir stellen abermals die Forderung, unverzüglich die geeigneten Maßnahmen mit Nachdruck durchzuführen. 2. Bei der bedeutenden Steigerung der Mietpreise ist die jetzige Mietsentschädigung durchaus unzureichend, um so mehr, da schon bei der letzten gesetzlichen Regelung von den berechtigten Vertretern des Kreises eine zulängliche Bemessung der Ansprüche nicht mit Wohlwollen und Nachdruck durchgesetzt wurde. Im Landkreis Köln gelten mit geringen Ausnahmen die gesetzlichen Mindestsätze. Bei unzureichendem Gehalte können die Bezugsberechtigten nicht noch Zuschüsse zur Miete machen und deshalb bitten wir einen sofortigen entsprechenden Ausgleich. Die weiteren Vereinsversammlungen sollen in einem geeigneten Saale abgehalten werden, da das bisherige Lokal sich für den überaus zahlreichen Besuch wenig eignet.

Brühl, 28. Februar. Der Zucker für den Monat Februar ist in den Geschäften nunmehr erhältlich. Es werden 600 Gramm pro Kopf der Bevölkerung ausgegeben. Stempfsüder und Kristallsüder kostet 56 Pfg., feine Raffinade 58 Pfg. und Würfelsüder 60 Pfg. das Pfund. — In den Lebensmittelgeschäften wird von heute Nachmittag ab pro Kopf der Bevölkerung 160 Gramm Bohnenkaffee mit 300 Gramm Kaffeesatz, zusammen für 2,91 Mark und pro Familie 1 Stange Suppe zu 65 Pfennig nach Kundenliste ausgegeben.

Brühl, 28. Februar. Einziehung von Notgeld! Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem heutigen Tage die 10 Mark Scheine der Stadt Köln ihre Umlaufgültigkeit verlieren. Zum 15. März sind die 50- und 100-Mark Scheine der Stadt Köln für den Umlauf gekündigt und werden dieselben aus dem Verkehr gezogen.

Brühl, 28. Februar. Nickelmünzen. Die Postanstalten sind angewiesen worden, Nickelmünzen nicht mehr zurückzuhalten, sondern wieder in den Verkehr zu bringen.

Brühl, 28. Februar. Eine Viehzählung ist für den 1. März im ganzen Deutschen Reich vorgesehen. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen sowie auf das Geflügel. Das Vieh wird in der Regel da gezählt, wo es sich in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März befindet. Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Ueber die von den einzelnen Viehbesitzern gemachten Angaben wird das Amtsgeheimnis gewahrt und nicht zu Steuerzwecken benutzt werden.

Brühl, 28. Februar. Berichtigung. In dem gestrigen Artikel „Die Sündflut des Sozialismus“ muß es in Zeile 35 richtig heißen „verschiedenen“ anstatt „in der deselben Geschlechtes“.

Bei Familie Ebert.

Vor einigen Wochen ist die Familie des Reichspräsidenten Ebert, die bisher in der Rosengartenstraße in Treptow wohnte, ins Reichsamt des Innern übergesiedelt. In den glänzenden Räumen wohnte zuletzt der Bizekanzler von Papen, vorher waren sie die Dienstwohnung von Helfferich, Delbrück und Bethmann Hollweg. Kürzlich besuchte ein Mitarbeiter des „Tag“ die Familie Ebert im neuen Heim und er plaudert darüber u. a. folgendes:

Frau Luise Ebert, geb. Kump, eine ganz schlichte Arbeiterin aus Melchiorshausen bei Bremen, die wie ihre Angehörigen durchaus „Massenbewußt“ fühlt, scheut sich gar nicht, dem Besucher treuherzig zu versichern, daß ihr jede Hausarbeit recht sei; sie pflege noch heute die Kohlen selbst aus dem Keller zu holen. Die mittelgroße, schlank Frau, die trotz ihrer 45 Jahre im schwarzen, selbst angefertigten Kleid geradezu mädchenhaft wirkt, sieht der kommenden radikalen Umwälzung ihres Haushalts mit fatalistischer Gelassenheit entgegen. Sie und ihr ältester Sohn Fritz, der dem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten ist, scheinen freilich zu ahnen, daß die Repräsentationspflichten, die ihrer harren, nicht leicht sein werden.

Ob die fabelhafte Standeserhöhung gebührend gefeiert wurde, möchte der Besucher wissen. „Wir haben bei guten Freunden eine Flasche Wein ausgetostet“, lächelt Frau Ebert. „Ein paar Glückwunschtelegramme kamen“, einige Briefe. Ein Freund sandte einen herrlichen Blumenkorb. Das war alles.“

Man hört einige Familiendaten. Fritz Ebert junior, heute 24jährig, lernte das Buchdruckerhandwerk, ist jetzt „Journalist“. Der zwanzigjährige Karl wurde erst dieser Tage aus dem Militärverhältnis entlassen. Fräulein Amalie, 19 Jahre alt, hat seitdem Vater „Reichsregierung“ ist, ihre bisherige Tätigkeit in einem Geschäft aufgegeben. Sie freut sich mit dem jungen Bruder des stets zur Verfügung stehenden Autos (achte Gummireifen!). Frau Luise erzählt, daß ihr Mann in den neunziger Jahren hart hat kämpfen müssen, um sich und die Seinen vor den bittersten Sorgen zu schützen. Er war damals in Bremen hinter einander Lokaleporter, Bädergehilfe, Ruffahrer und Gastwirt. Und als wenn Mutter und Sohn einen unstillbaren Vorwurf von sich abwehren wollten, betonen sie mit fast mißtrauischer Starrheit immer wieder, daß sie aus dem Arbeiterstande stammen und nie etwas anderes sein und bleiben werden, als Arbeiter.

„Ich weiß“, meint Frau Ebert, die ein recht gewandtes Deutsch spricht, „daß wir auf Angriffe von rechts und links gefaßt sein müssen, und die von ganz links dürften die schlimmsten sein. Man wird uns vorwerfen, wir streben aus der Schicht heraus, in der wir wurzeln. Aber das wird nie der Fall sein; wir bleiben „Massenbewußt“, was auch kommen möge.“

Die Frau Präsidentin erzählt von ihren gefallenen Söhnen, und ihre Augen werden naß. Der neunzehnjährige Sohn Heinrich starb vor zwei Jahren in Magdeburg an den Folgen einer schweren Verwundung; der andere, Georg, blieb im selben Jahre am Chemin-des-Dames. Der Reichspräsident hat wie Hunderttausende deutscher Väter schweren Blutzoll ans Vaterland entrichtet müssen...

Die Zukunft erscheint ihr noch ganz unbestimmt, unwirklich, „mädchenhaft“. Sie und die übrigen lassen alles an sich herankommen. Der Hausvater weilt im fernen Weimar, hat keine Zeit gefunden, einen Brief zu schreiben. Im neuen Heim fühlt sich die Familie recht behaglich, möchte es am liebsten gar nicht mehr verlassen. Gegen das Schloß Bellevue, das als ihr künftiges Domizil genannt wird, bekundet die Frau Präsidentin eine deutliche Abneigung. Es ist ihr zu imposant.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Weinheimer. Druck und Verlag von Peter Becker, Brühl.

Viehzählung.

Am 1. März 1919 findet eine Viehzählung statt. Jeder Viehhalter ist verpflichtet, dem Zähler wahrheitsgemäße Angaben zu machen.

Wer vorsätzlich eine Anzeigge, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Brühl, den 28. 2. 1919

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Kronen-Lichtspiele

Brühl W. Kaumanns

Samstag, 1. März, nachm. 4 1/2 — 8 1/2 Uhr

Sonntag, 2. März, nachm. 1 1/2 — 8 1/2 Uhr

Die goldene Mumie

Filmroman in 4 Akten.

Hauptdarstellerin:

Leontine Kühnberg.

Künstlerische Ausstattung.

Malereien von Professor Zirkel.

Ferdinand Bonn

als Prof. Maander Agyptologe

Regie: Richard Eichberg.

Der flammende Kreis

Detektivfilm in 4 Akten.

Erste Künstler in den Hauptrollen

Künstlerische

Musikbegleitung

Herr Schwister, Brühl.

Kraft. Hilfsarbeiter

für Baustelle Westdeutsche Eisenbahnwerkstätten gesucht. Zu melden auf der Baustelle.

Kölling u. Claus.

Wo Gasmangel vorhanden, da ist

Elektrisches Licht

die sparsamste und praktischste Beleuchtung. Alle Licht-, Kraft-, Telefon-, Klingel- und Signalanlagen

werden sachgemäß bei billiger Berechnung ausgeführt von

Carl Clever

Spezial-Geschäft für elektr. Neuanlagen

Brühl, Mühlenstrasse 15.

Büro Sonntags geöffnet von 11—2 Uhr.

Grosser Transport hochtragender und frischmelkender

Kühe

eingetroffen und stehen bei mir von heute ab preiswert zu Verkauf.

Ludwig Sommer, Wesseling,

Kölnstr. 23

Telefon 166

Sendung weiß emaillierter

Herde

angefordert

Heinrich Wichter, Uhlenstraße 64

Danksagung.

Für die tröstlichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Gross-Urgrossvaters und Onkels, des Herrn **Friedrich Duell** sprechen wir allen, besonders dem Brühler Männer-Gesang-Verein für seine Abschiedsgesänge am Grabe, als auch für die schönen Kranzspenden unseren innigen tiefgefühlten Dank aus.

Familie Gust. Klein
nebst den übrigen Anverwandten.
Brühl, im Februar 1919.

Braustener.

Die von den Brauern gezahlte Reichsteuer auf Bier (etwa 5 bis 10 Mark pro Hektoliter) darf britischen Truppen bei Einkauf von ganzen Gebinden nicht berechnet werden.

Brühl, den 26. Februar 1919.
Der Bürgermeister.
J. B.: Dohr.

Gierabgabe.

Vom 1. März ab müssen wieder Eier abgeliefert werden und zwar von jedem Legehuhn 20 Eier im Laufe des Jahres. Als Legehühner 80 % der vorhandenen Hühner.

Sammelstellen sind:

für d. Pfarrgem. Pingsdorf im Pfarrhause daselbst, für die Pfarrgemeinde Badorf bei Fr. Heiden Gadorf, für die Gemeinde Bergdorf bei Feldhüter Müller, für die Gemeinde Kierberg bei Polizei-Sergt. Margan, für die Gemeinde Wochem bei Pol.-Sergt. Wadenberg, für die Gemeinde Schwadorf bei Feldhüter Schmitz.

Die Eier werden Mittwochs Nachmittags entgegengenommen.

Brühl, den 27. Februar 1919

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Einladung

zu Sitzung der größeren
Gemeindevertretung

im Gemeindehause am 2. März, morgens 11 Uhr, zur Erledigung der bekannt gegebenen Tagesordnung.

H. d. Presbyteriums:
Friedrichhaus, Str.

Brühl, 28. Februar 1919.

**Vereinigung zur Wahrung der
Interessen des Mittelstandes**
innerhalb der Zentrums-Partei.

Ortsgruppe Brühl.

Alle Angehörigen des Mittelstandes:

Handwerker und Gewerbetreibende, Kaufleute, Geschäftsleute und Unternehmer, Kaufmännische und technische Angestellte, Beamte (kommunal-, Staats- und Privatbeamte) und Akademiker werden hiermit zu einer

Oeffentlichen Versammlung

auf Sonntag, 2. März 1919, nachmittags
punkt 4 Uhr in der Brauerei Stigel (oberer Saal) dringend eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über Zweck und Ziel der Vereinigung. Redner: Justizrat G. Witz, Köln (Geschäftsführer der Gesamt-Vereinigung).
2. Vorstandswahl.

Sobald werden noch sprechen: Dr. Jung, B.-Glabbach (Sekretär des Ges.-Ver.); Fabrikant Rulz Köln (1. Vorf. des Ges.-Ver.) und Drogist W. Becker, Köln (2. Vorf. d. G.-V.).

Keiner darf fehlen!

Auch an die Damen ergeht unser Ruf zu tatkräftiger Mitarbeit.

Der vorl. Arbeits-Ausschuss.

J. A.: Gottfried Pfeil.

Die Stelle eines

Friedhofs und Begräbnis

in Wochem ist zu besetzen.

Meldungen mit Gehaltsanforderungen sind bis zum 15. März an Herrn G. Witz, Köln, in Wochem einzureichen.

Brühl, den 25. Febr.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

●●● Neu eingeht ●●●
Aachener Tuche

passend für Herrenanzüge und Damenkostüme in verschiedenen Farben.

ERNST BREUER, Schneidermeister
Brühl, Hermannstrasse 16 p.

Die unterzeichneten Vorstände der christlichen und freien Gewerkschaften, sowie des Verbandes der Beamtenvereine für Brühl und Umgegend erheben hiermit scharfen Protest gegen den Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Februar 1919 inhalt dessen unter Abänderung eines früheren Beschlusses der Gemeinnützigen Bau- u. Spargenossenschaft nur mehr die Hälfte des vorher zugesagten Bauzuschusses bewilligt wurde. Der vorgeschützte Grund der allgemeinen unsicheren politischen und wirtschaftlichen Lage des Reiches ist so wenig stichhaltig und fadenscheinig, dass unbedingt andere Gründe, die der breiten Öffentlichkeit vorenthalten werden, massgebend gewesen sein müssen. Die Sicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse Brühls steht und fällt mit der Sicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse unseres gesamten Vaterlandes. Das Bestreben, eine Sonderpolitik zu treiben, insbesondere der Stadt Brühl eine Sonderstellung im Weltgetriebe einzuräumen, geht wohl nicht an. Es ist mittlerweile aber in die Bevölkerung gedrungen, dass die Wohnungsnot in Brühl als nicht besonders drückend in der Stadtverordneten-Versammlung hingestellt wurde und zwar in einer Weise, als sei die Ausgabe der Stadt für Wohnungsnot nur vom nützlichen Standpunkte aus zu betrachten. Demgegenüber muss Jedem, der sich ein wenig um die Wohnungsfrage kümmert, klar werden, dass unter der augenblicklichen Behandlung der Wohnungsfrage einem Zustande entgegen gesteuert wird, der katastrophal zu werden droht und an der gesamten Bürgerschaft sich bitter rächen wird.

Wir fordern dringend eine nochmalige Revision des Beschlusses und eine Erörterung der Frage, wie von Seiten der Gemeinde auch ausserhalb der Bestrebungen der Gemeinnützigen Bau- u. Spargenossenschaft der Wohnungsnot durch Förderung von Neubauten mit allen Mitteln abgeholfen werden soll.

Kartell der christlichen Gewerkschaften
Kartell der freien Gewerkschaften
Verband der Beamtenvereine für Brühl u. Umgegend



Übernahme alle
vorkommenden

**Schirm-
Reparaturen**
in
eigener
Werkstätte.

Gute und schnelle Ausführung
bei billigen Preisen.

A. Fischer

Hut- und Schirmfabrik
Brühl, Cölustrasse 18.



Wiedereröffnung!

Vom 1. März ab werde ich
mein **Blumengeschäft**
in gleicher Weise wie vor dem
Kriege wieder weiterführen.

Carl Ph. Schwindt

Landschaftsgärtnerei, Blumenbinderei
Wohnung: Mühlenstrasse 72.
Blumengesch.: Kirchstr. 14. (am alten Friedhofe)

Theater in Pingsdorf.

Im Saale des Herrn Nühlen.
Sonntag, den 2. März 1919
Gastspiel des Rhein. Schau- und Lustspiel-Ensemble.

BUNTER ABEND

Anfang punkt 5 1/2 Uhr.
Nachmittags drei Uhr Kindervorstellung.

Rotkäppchen.

Karten im Vorverkauf I. Rang 1.90 Mk. II. Rang 1.50 Mk.
für Kindervorstellung 90 und 50 Pfg.



Sendung
schöne, an-
gewachsen
und 8
Wochen
alte **Ferkel**
abzu-
geben.
Joh. Dicke, Pingsdorf
Schweinehandlung.



Frische Sendung
**Fasel- und
junge Schweine**
zu haben. Verkauft zu den
billigsten Tagespreisen.
Robert Löffem,
Efferen b. Cöln
Telefon Hermülheim 61.

Pferdedecken
aus Segeltuch, wasser-
dicht, liefert preiswert
und prompt
**Alb. Kluth, Decken-
Fabrik**
Köln, Maybachstr. 165
Fernruf A 8495.

Ein neues
Grabgitter für einzeln.
Grab zu
verkaufen.
Schmiedemeister **Josef
Fischer, Bonnstr. 19.**

3 junge Induhühner
zu verkaufen od. gegen Lege-
hühner zu vertauschen.
Brühl, Kaiserstr. 23.

Ein Huhn
Futterknollen
zu verkaufen, Pingsdorf,
Burgstr. 17.

Ankauf von Hunden
aller Art, höchst. Br. 100.000. Scher-
kup. u. dress. fad. u. b. Berech.
Wilm. Köln, Dürerstr. 81
Tel. 34263. Galt. Linie 1-2.

Sämtliche
Sämereien
in bekannt guter Qualität
verrätig und halte ich mich
bei Bedarf bestens empfohlen
Jacob Bergmanns,
Brühl, Uhlf. 59.

**Möbel, Herde
u. Hühner**
auch nicht gehend, alte Gold-
und Silber- Schmuckachen
aller Art, Ware auf Pfand-
scheine taufe zu höchstem
Wert. **Silbermann, Cöln,**
Zieboldsgasse 12, Nähe
Weyerstrasse.

Gutes Pianino
ist zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.

Gebrauchter, aber sehr gut
erhaltener
Tafelherd 1,85x75,
mit 4
Backöfen u. Rohr zu vert.
Pingsdorfstr. 88, 1. Etg.

Sporttragen
moderne Form mit Knopf-
garnitur aus Ia. Ripps in
allen Größen.
Selbstbinder
aus prima Seide in reicher
Farbenauswahl sehr preisw.
Wallstraße 70.

Birke 40 leere
-Riften
zu verkaufen. Kölnstr. 11.

Großer Herd
und versch. Rindböden zu
verkaufen.
Kierberg Kaiserstr. 79

Guterhaltener
weißer Herd zu ver-
kaufen.
Pingsdorf, Mühlenweg 30.

Guterhaltene einschläfige
einige Bettstelle
ohne Matratze preiswert zu
vert. **Clemens-Auguststr. 11.**

Richtung Kaninchenzüchter
Belgischer Riesenramm-
ler, hochblutes Tier
zum Decken bei
Müller, Reddergrube 45.
Deckgeld 1 Mark.

Stundenmädchen
gesucht. Hermannstr. 14.

Kriegergedenktafel.

4. Liste **Weitere Gaben:**

Ungeannt	5,-
Frau Jakob Fassbender	10,-
Dr. Weinreich	50,-
Ungeannt	5,-
Ungeannt	30,-
Ungeannt	10,-
Heinrich Brodmann	50,-
Ungeannt	10,-
Josef Bied	100,-
Ungeannt	5,-
Bürgermeister Dohr	30,-
Ungeannt	100,-
Frau Wwe. Teg	10,-
Christian Meyer	5,-

Insgesamt **M 26/2,-**

Allen Gebern herzlichen Dank.

Brühl, den 26. Februar 1919

Wlfr. Bertram.

Haus- und Landverkauf in Badorf.

Die Erben der zu Badorf verlebten Ehe- und
Ackerleute Peter Laufenberg lassen am

Mittwoch, den 5. März 1919, nachm. 2 Uhr
in der Wirtschaft Wilhelm Effer die gesamten Nach-
lassgrundstücke, darunter das auf den Steinen Nr. 18
gelegene

Wohnhaus mit Gemüse- und Obstgarten,
Scheune und Stallung

öffentlich verkaufen.

Brühl.

Notar Lennarz
Justizrat.

Geschäftshaus
in guter Lage Brühls zu
kaufen oder mieten gesucht.
Offerten u. ter. M. W. 8492
an die Geschäftsstelle.

Kl. Ladenlokal
mit 3-4 Zimmerwohnung
in oder Nähe Brühl pr. 15.
März od. 1. April zu miet-
geucht. Offerten u. ter. M. W.
8493 an die Geschäftsstelle.

Zwei kleine
Mansardenzimmer
gesucht. Wer sagt die Gesch.

Möbel Zimmer
mit Morgentee zu verm.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

2 Bürogehilfen
(junge Leute) gesucht.
Bedienung: Maschinenchr.
Stenograph u. guter Rechner.
Meldungen unter Angabe
der Gehaltsansprüche, der
bisher. Tätigkeit (Zeugnisse)
unter M. W. 8496 a. d. Gesch.

Mehrere tüchtige
Möbelschreiner
sowie **Gebr. Maubach,**
Brühl.

Tüchtige Näherin
für einige Tage ins Haus
gesucht. Wo sagt die Gesch.

Sohn achtbarer Eltern in
die Lehre gesucht.
Hans Körner,
Maler u. Anstreichermeister,
Uhlf. 81.

Erdarbeiter
gesucht. Zu melden von
Montag an am Bahnüber-
gang Kierberg-Seide oder
Wirtschaft Besselmann da-
selbst beim Schachtmeister
Schiffer.

Lehrling
für Eisenwarenhandlung ge-
sucht. **Frang. Wichterich,**
Kölnstr. 11.

**Wanrer,
Handlanger**
gesucht.
Kantewerk Brühl.

Schreinerwerkzeug
zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

Zigarren
Originalparkung solange Vorrat reicht
Mk. 38, 45, 50, 60, 70, 80, 100,
und höher per 100 Stück.
Beste Bezugsquelle für Hotels, Kaffees,
Wirt, Werke und Verbraucher.
Probensendung gegen Nachnahme.

Emi Schweinsmann
Zigarren-Grosshandlung
Köln, Salierring 19 B 5451
Neueröffnet Wallrafplatz 4 A 625